



Muffert bei Reichsführer Himmler

Das Judentumvirat Blum-Eitwinow-Gore Bellina

Wie eine führende USA-Judenzschrift 1938 die Lage sah. Berlin, 7. Jan. Wie sorgfältig der jetzige Weltkrieg vom internationalen Judentum vorbereitet worden war, geht aus einem Leitartikel in einer der führenden Zeitschriften des amerikanischen Judentums, dem 'American Hebrew' hervor...

Der heutige Wehrmachtbericht Sowjetische Landungsträfte auf der Krim vernichtet

Zahlreiche Sowjetangriffe im mittleren und nördlichen Abschnitt gescheitert - 4000-5000-Handelschiff an der englischen Ostküste versenkt - Wichtige Luftangriffe auf britische Flugplätze in der Normandie und auf Moskau...

Der englischen Ostküste wurde ein Handelschiff von 4000 BRT durch Bombenwurf versenkt und mehrere Dampfschiffe in einem größeren Seebereich zerstört...

Keine Wunde wird vergessen / Das Zentralarchiv für Wehrmedizin

Wenn ein Soldat verwundet im Lazarett oder krank im Revier der Truppe gelegen hat, so kann es sein, daß für ihn oder seine Angehörigen später sehr wichtig wird, was darüber schriftlich festgehalten ist. Nach dem Weltkrieg wurde die Frage einer Kriegsschadung oft nach mehr als einem Jahrzehnt wieder aufgenommen...

men herauszufindern. In jeder Beziehung bietet das Archiv unmittelbare praktische Verwendungsmöglichkeiten. Bei den Krankenblättern, die aus den Feldlazaretten eingehen, sind die Angaben zuweilen lückenhaft...

Neues aus aller Welt

Sechs Defauer trafen sich am Samstag. In Dessau traf eine Postkarte ein, die das Photobild von einem wirklich nicht alltäglichen Treffen zeigt. Im allerhöchsten Norden, an der Garmeerstraße, hatte es sich herumgebrochen...

Interessante Rechtsgerichtsentcheidung Der Boger-Räde in der Stadtmohung Den Besuch in die Wode geiffen - Kastrich auf Schmerzensgeld und Ersatz des Verunfallungsschadens...

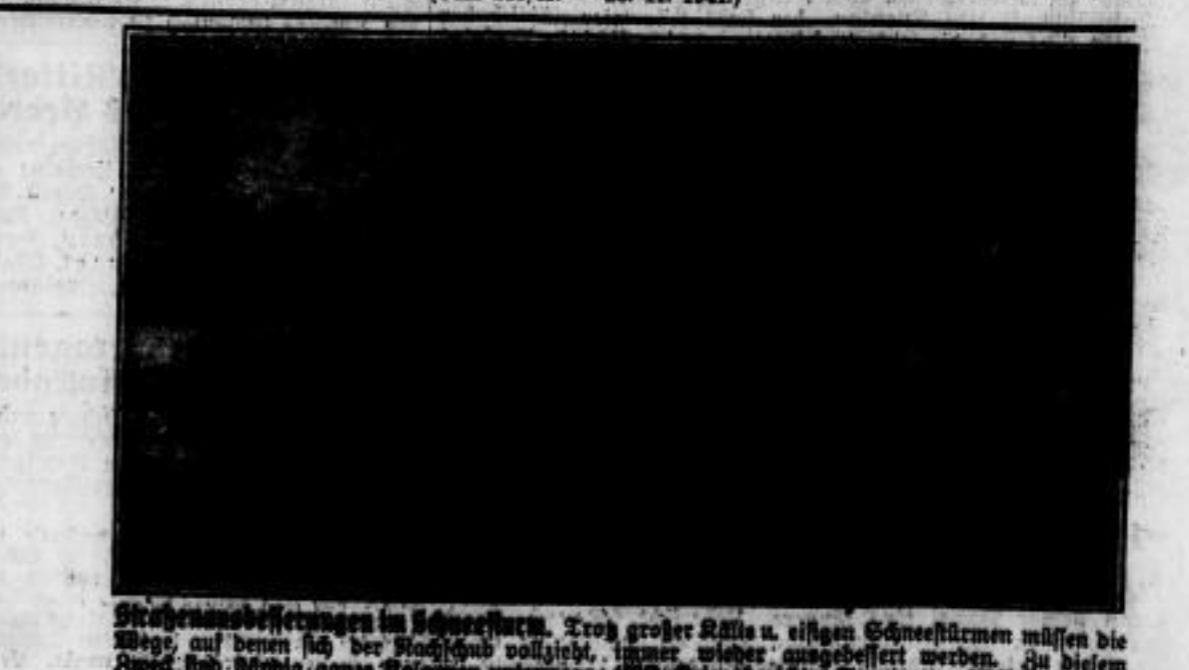
Schieber, Zuhälter und - USA.-Gesandter

Berlin, 6. Jan. In einem Luxushotel von Istanbul wickeln sich vor einigen Tagen Szenen ab, die selbst in der Geschichte dieses Krieges ihresgleichen suchen. Einer der größten Schieber und Zuhälter, zugleich einer der ältesten Kriegsschieber und unigenen Vertrauten des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, traf von Sofia kommend am Bosphorus ein...

ligen Abend in der Sowjetbotschaft von Sofia mit dem Sowjetgesandten eine Drogie. Bei diesem Anlaß verteilten er und sein sowjetrussischer Kollege zahlreiche wertvolle Geschenke in die Weltweit und bezichtigten damit ihren Dank für geleistete Dienste.



Ein Kraftwagen wird aus dem Morast gezogen Nach hartem Frost war in diesem Kampfabschnitt der Ostfront plötzlich Tauwetter eingetreten. Kurze Zeit danach waren die Straßen in tiefen Morast verwandelt...



Strassenabsperrungen im Schneesturm. Trotz großer Kälte u. eifigen Schneestürmen müssen die Wege, auf denen sich der Nachschub vollzieht, immer wieder ausgedehnt werden.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 7. Januar.

Wir wollen noch mehr opfern!

Gedanken zum ersten Opferfest im neuen Jahr.

In friedvoller Gedogenheit schritt die deutsche Heimat in das neue Jahr. Seltener Kesseln leuchtete ihr in den dunkelsten Winternächten, und auch zur dritten Kriegswinternacht erfreuten hübsche Baden Kinder und Große.

In den eisstarrten, schneebedeckten Weiten des Ostens feierten die deutschen Soldaten ihr Weihnachtsfest. Sie empfingen freudig die Grüße und Geschenke der Heimat. Wo es irgend möglich war, sahen sie um einen Nickerbaum — und jede Kerze war wie das Licht einer helleren Zukunft für die sie am Feind sahen. Das schönste Geschenk für sie war die Gewissheit, daß die Frauen und Kinder beiheim in sicherer Gut sind.

Alle Gedanken der Heimat aber wanderten in diesen Tagen der Besinnlichkeit hinaus zu den Kämpfern, die an weiten Fronten die Todesgefahr und den harten Winter überwinden. Und ein heißes Gefühl des Dankes überströmte alle Herzen: Wir danken ihnen alles, was wir überhaupt besitzen! Die deutsche Heimat wäre ein Trümmerfeld voll Schmerzen und Leid, hätte der Führer nicht in jeder Minute seinen tapferen Soldaten den Befehl gegeben: die unheimliche Drohung des Volkswidernisses zu zerstoßen. Wo wäre heute unser Leben, unser Hab und Gut, wenn die sowjetischen Horden über deutsches Land hergefallen wären? Unser Dank für die großen Opfer, die jeder Soldat täglich für uns bringt, ist unsere Leistung für das Winterkriegswort, mit dem die Heimat ihren Teil im Kampfe um die Freiheit und die Sicherung der Lebensrechte unseres Volkes darbringt.

Am Sonntag ist Opferfest, und wir folgen dem Ruf des Führers und geben gern und freudig unseren Beitrag für das Kriegs-Winterkriegswort.

NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt

Ordnung der Weihnachtsfeier

Am Freitag, 8. Januar, 20 Uhr, im Hotel „Goldene Sonne“ Dienstag-Abend. Wichtigste Bekanntgaben. Bekanntheit ist dringend notwendig. Nur begründete Entschuldigung befreit von der Teilnahme. Der Ortsleiter.

Verdunkeln von Mittwoch 17.16 bis Donnerstag 9.07 Uhr

Auf die Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Dresden über die Verdunkelung von Rinderfleisch im amtlichen Teil wird auch an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen.

Kriegsauszeichnung. Der Obergefreite Rudolf Kuras, Dreißener Straße, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront (vor Moskau) mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bauernregeln im Januar. Bauernregeln sind altes Erbgut aus Beobachtung und Erfahrung gewonnen. Im Januar viel Regen und wenig Schnee, das tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh. Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer eher heiß. Januar muß trocken, soll der Frühling lachen. Ist der Winter leicht und lau, wird der Frühling trocken und heiß. Der Januar soll mit Strenge walten, sonst wird der Frühling nicht gut halten.

Schmerz für Kinder, kranke Mütter und Kranke. Auf Anregung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conz konnten in Holland nicht unwesentliche Mengen der gesundheitlich besonders wertvollen schwarzen Johannisbeere für deutsche Bedürfnisse zu Höchstverarbeiteter werden, die im Winter und Frühjahr einerseits der Wehrmacht, andererseits Kindern, kranken Müttern und Kranken zugute kommen werden.

Standesamtsnachrichten von Bischofswerda

Beim Standesamt wurden in der Woche vom 2. Daz. 1941 bis 8. Jan. 1942 beurkundet: Geburten: Hans Wölke, Wels, eine Tochter; Gottfried Ludwig Trenz, ein Sohn; Paul Arthur Hüner, Belmsdorf, ein Sohn; Johannes Paul Wally Reiter, ein Sohn. — Gestorbene: Edwin Max Wölke, Brandenthal mit Frieda Denny Schramm; Heinz Werner Schreier mit Ingeborg Therese Gertrud Frieda Wilmund Großhain; Kurt Dornall mit Olga Erna Wölke.

Standesamtsnachrichten von Puffau

Im November: Geburten: dem Standesamt in Puffau: Emil Wölke, Oberdorf, ein Sohn; eine uneheliche Geburt im Oberdorf; dem Standesamt in Puffau: Oberdorf, eine Tochter. — Gestorbene:

Keiner in der Heimat will sich beschämen lassen!

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Rutschmann

In einem Aufruf dankt Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann den Volksgenossen im Gau Sachsen für ihren bisherigen Einsatz bei der Volkssammlung und fordert auf, auch in den letzten Tagen der Sammlung durch weitere Spenden zu einem unübertrefflichen Erfolg zu verhelfen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Als der Führer das deutsche Volk aufrief, unseren Soldaten, Belgien und Winterkrieg zur Verfügung zu stellen, war es für jeden aufständigen Deutschen klar, daß das Ergebnis der Sammlung ein Bekenntnis der Heimat zur Front sein würde.“

„Es ist es auch geworden! Mit einer stolzen Gabe hat die Bevölkerung Sachsens den deutschen Soldaten jene Gegenstände dargebracht, die sie in ihrem harten Kampf in Frost und Schnee benötigten.“

„Wenn im Gau Sachsen schon bis zum 8. Januar über 2,9 Millionen Stück abgegeben wurden, so ist dies ein gewaltiges nationales Bekenntnis.“

„Auch in der Sammelwoche vom 4. bis 11. Januar wird der Einsatz der Sachsen weiterwachsen, und das Ergebnis wird eine unübertreffliche Demonstration werden. Denn keiner in der Heimat will sich beschämen lassen!“

„Wir alle wollen in diesen Tagen durch die Tat die enge und unheilvolle Verbundenheit zwischen Heimat und Front beweisen! Die Heimat gibt der Front, was sie nur geben kann. Die Front aber wird dem Vaterland den Sieg erkämpfen!“

Neu-Bezugsgeld für Spender von St- oder Bergstiefeln

Jeder Spender von brauchbaren St- oder Bergstiefeln erhält nach während der laufenden Sammelaktion den Bezugsgeld Nr. 1 für Stiefeln oder Hausstiefel je nach Wahl von seinem Wirtschaftskreis auf Grund der ihm bei der Abgabe ausgehändigten Quittung. Voraussetzung hierfür ist, daß die von der Sammelstelle ausgehändigte Quittung mit der Unterschrift des Ortsgruppenleiters der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP, sowie mit dem Dienststempel versehen ist.

Wungen: Kraftwagenkassierer Gerhard Max Altmann mit Wastuben-Gehilfin Gertraude Söhner, Oberdorf; Eismeh, Gfr. Gerhard Bernward Gnaus, Tröbigen, mit Hausstiefel Gertrud Elsa Wölke, Oberdorf. — Sterbefälle: Elisabeth Ida verw. Tausch geb. Wölke, 68 Jahre alt.

Im Dezember wurden beurkundet: Geburten: dem Standesamt in Puffau: Martin Wölke, Oberdorf, eine Tochter. — Gestorbene: Soldat Werner Martin Wölke, Oberdorf, eine Tochter. — Gestorbene: Wungen: Köpfer, Soldat Erich Arthur Weidert mit Walerin Ma Bina Werner, Oberdorf; Blumenarbeiter Erich Max Wölke mit Schererin Katharina Wölke, Oberdorf; Schlosser Max Wölke mit Walerin Ma Bina Werner, Oberdorf; Maschinenführer Walter Fritz Wölke, Oberdorf; mit Formstein Charlotte Johanna Straube aus Oelschitz (Graepel); Landwirt Richard Max Wölke mit Walerin Ma Bina Werner, Oberdorf; Schulze geb. Rader, beide aus Kalkreuth (Kreis Großenhain); Klempner, Unteroffizier Gerhard Alfred Schütz mit Hausstiefel Marianne Kartha Wölke, Oberdorf. — Sterbefälle: keine.

Puffau, D.N., Dienstadt. Morgen Donnerstag 20 Uhr findet im Mittelschulhof, bei Schuler, Dienstadt statt. Das Erscheinen sämtlicher Wähler und Warte ist Pflicht.

Wahltag für Tapferkeit. Der Obergefreite Wally Thieling wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ramen. Wieder festgenommen. Die aus dem Vollzugsgefängnis Ramen entworfene Einmitleblerin Hedwig Ritter aus Puffau, Kreis Weimisch, wurde noch am gleichen Tage in Ramen dank der Aufmerksamkeit einer Volksgenossin durch die Schulpolizei festgenommen, als sie erneut eingemietet hatte. Die Ritter hatte ein altes Damenfahrrad, Marke Urania, ohne Schutzblech bei sich, das sie sich von einer unbekannten Frau geliehen haben will, sicher aber an der Staatsstraße zwischen Ramen und Weimisch, wo sie nachmittags gesehen wurde, gestohlen hat. — Dieser Einmitlebervorfall mahnt wieder einmal, die polizeilichen Vorkehrungen auf das genaueste zu beachten. Danach sind alle Personen, die länger als drei Tage irgendwo in Ramen wohnen, polizeilich anzumelden. Für Ausländer beträgt diese Frist sogar nur 24 Stunden. Zuwiderhandlungen gegen diese Meldevorschriften werden bestraft.

Schwarz. 8. Daz. Mit 80 Jahren noch am Schraubstock. Selten 80. Geburtstag beging der Fahrradhändler Karl Ceder. Er war der erste und jetzt der älteste Fahrradhändler von hier und Umgegend. Auch heute noch steht er am Schraubstock und läßt sein Gewerbe aus.

Seitendorf. Warnung: Streichhölzer in Kinderhand. Ein Streichholz, verursacht durch spielende Kinder, entzündete im Kuhstall des Bauern Hermann Scholze. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und der tatkräftigen Hilfe der Nachbarn ist es zu danken, daß größerer Schaden vermieden, vor allem das Vieh gerettet werden konnte.

Solern Spender unvollständige Quittungen in den Händen haben, müssen sie dieselben nach Abschluß der Sammelaktion bei ihrer zuständigen Ortsgruppe der NSDAP, gegen solche mit Dienststempel und der Unterschrift des Ortsgruppenleiters umtauschen.

71 320 Stück im Kreis Bauen bis Sonnabendabend

Der Appell des Führers zur Winterkriegssammlung für unsere Soldaten im Osten hat auch im Kreis Bauen großen Widerhall gefunden. Uns war um den Erfolg dieser Sammlung von vornherein nicht bange, aber wir freuen uns sehr mit unserem Kreisleiter Martin, der ja auch von sich aus nicht unberücksichtigt gelassen hat, diese Sammlung zu fördern. Jedenfalls dürfen wir bis jetzt stolz sein mit dem Ergebnis, das in unserem Kreisgebiet erzielt wurde. Daß wir dabei weit über dem Gaudurchschnitt stehen, ist unsere besondere lokale Freude und auch berechtigt, nicht nur im Hinblick auf die vielen, vielen Spender, sondern auch für die vielen Helfer und Helfertinnen. Insgesamt wurden im Kreisgebiet bis zum Sonnabendabend nicht weniger als 71 320 Stücke für die Woll-, Winterkriegs- und Bergsammelaktion abgegeben. Im einzelnen wurden gespendet:

153 Paar Lederstiefel,	830 Belgiesien,
53 Paar Bergstiefel,	339 gefütterte Westen,
7 606 Paar Socken und Strümpfe,	1 591 Wolldecken,
1 588 Unterhemden,	106 Wolldecken,
1 827 Unterhosen,	892 Decken,
2 835 Reißbinden,	270 Paar Lederhandschuhe,
2 179 Brust- u. Lungenstich,	4 278 Paar Wollhandschuhe und Häufelinge,
3 763 Kapplünger,	7 906 Schals,
2 585 Ohrenschützer,	548 Pelze,
2 260 Paar Armbwärmer,	547 Muffen,
9 914 Paar Wollwärmern,	965 Paar Schneeschuhe mit Bindungen,
5 011 Wolldecken, Unterjaden, Pullover,	112 Paar Stiefel,
494 Belgiesien,	12 658 Sonstiges.

Kein Anspruch auf Herausnahme der Waren aus dem Schaufenster

Der Berater der deutschen Wirtschaft teilt mit:

„In der Öffentlichkeit hat sich die Auffassung verbreitet, daß die Inhaber von Ladengeschäften verpflichtet seien, Waren aus dem Schaufenster heraus zu verkaufen. Diese Meinung ist irrig. Da die bisherige Auffassung durch die Presse offenbar nicht ausreicht, um diesem Irrtum zu begegnen, werden in Zusammenarbeit der vom Leiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel erlassenen Anweisung noch einmal die Pflichten des Ladeneinhabers bei der Schaufenstergestaltung festgelegt.“

1. Waren und Schauprodukte dürfen nur dann ins Schaufenster gestellt werden, wenn entsprechende Waren in ausreichender Menge im Laden vorhanden sind oder mit Sicherheit binnen kurzem vorhanden sein werden.

2. Sind die Waren im Laden ausverkauft, so können die entsprechenden Schaufensterstücke noch bis zum Wechsel der Fensterausstattung jedoch nicht länger als einen Monat, im Schaufenster belassen werden. Für den Verkauf dieser Schaufensterstücke soll ein Vorkaufrecht geführt werden.

3. Wenn die vorhandene Ware nicht hinreicht, um die Art des Geschäftes in der Schaufenstergestaltung zu kennzeichnen, können dazu geeignete Warenstücke im Schaufenster ausnahmsweise auch dann gezeigt werden, wenn entsprechende Waren im Laden nicht vorhanden sind. Sie müssen aber deutlich als „Ausstellungsstücke“ bezeichnet sein. Von dieser Ausnahme ist möglichst geringer Gebrauch zu machen. Auch muß eine Häufung von Ausstellungsstücken unterbleiben.

Ein Rechtsanspruch eines Kunden auf Herausnahme einer Ware aus dem Schaufenster besteht nicht. Er kann auch nicht eingeführt werden, weil dem Ladeneinhaber in heutiger Zeit ein häufiges Umgestalten seiner Schaufensterauslage nicht zuzumuten ist. Er hat auch Anspruch darauf, seinem Schaufenster ein ordentliches und ansprechendes Aussehen zu bewahren. Die Käufer werden dafür Verständnis haben.“

Der Rundfunk am Donnerstag, 8. Januar:

Zu seiner ersten Fahrt im neuen Jahr startete „das glückliche Schiff“ von 17.10 bis 18.30 Uhr. „Das Volklied im europäischen Raum.“ Die erste Sendung der neuen Reihe bringt von 19.30 bis 19.45 Uhr italienische Volkslieder. „Alle herzhören!“ In der zweiten Folge der musikalischen Heimatreihe von 20.20 bis 22.00 Uhr werden im Berliner Rundfunk zahlreiche Künstler den Söhnen und Freunden der Reichshauptstadt vom alten und neuen Berlin erzählen. Der Sprecher ist Heinz Gehefe. „Mittler am Dirigentenpult“ in der Sendung von 22.15 bis 24.00 Uhr sind u. a. Gino Marinuzzi mit dem Orchester der Mailänder Scala, Gerbert von Karajan mit den Berliner Philharmonikern und Edward Klobak mit dem Münchener Philharmonikern zu hören.

Malve und Marianne

Von Martina Eckart-Helm

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der läuft mit mir, Gert, Morpel?“
„Ja und ob! Mit de Marianne! Da wer's mich o also stolz machen, in 'n Schwenker und 'n hohen Kutt, vom alten Onkel Bergmann. Da wer's die alle's Maul uffberren, wenn d'r Morpel o so nobilitäts Luba ist!“

Malve nickte ihm vergnügt zu.

„Fein wird's, Morpel, ich frone mich schon!“

„Sie ging in die Küche und holte sich frisches Wasser. Dort hatte die Großmutter soeben das Karnadel für den Feiertagsbraten abgewogen und die Wäurin rührte die Wollbuchtel an.“

Als Malve wieder auf dem Schenkbrett saß und ein lieblicher Wäurduft durchs Haus zog, überlegte Malve noch einmal, wieviel sie der kleinen Malve als Valentinsgeschenk geben konnte, ohne auffällig zu werden. In diesem Augenblick aber nahte das Verhängnis, das in ihren Schwarzbrotbrotbacken eine Wendung bringen sollte.

„Das soll ein Wäurduft sein?“ fragte Frau Thum, als sie aus dem Auto stieg. „Da ist ja eine jämmerliche Kater!“

„Michael aber war am Doktor und hatte auch schon die ganze Sachlage überblickt. Er ließ den Wäurduft Thum den Wäurduft.“

Malve hatte gerade die letzten Seleninseln mit einem Schwapp Wasser hinter sich, als der Hof gefüllt und stand nun hochrot vor Wäur mit Eimer und Büchse in der Hand, ein gelbes Gesicht über das Gesicht und betrachtete ihr Werk.

Ein Entsetzensschrei aus der Kehle ihrer Mutter verursachte, daß der Hof auf das holprige Plaster klirrte und auch die Schenkbretter ihrer Hand entfiel. Sie lehnte sich vor Schreck an die Hauswand — nein — was sich jetzt begab — das war ja unahbar — ja — das brachte Malve gänzlich aus der Fassung.

Wie durch einen Schleier sah sie die Gruppe von vier Menschen auf sich zukommen — ihre Eltern voran; sie erlebte gefühllos, wie ihr Vater sie trotz der nassen Schenkbretter, trotz der Holzplattenteller in den Arm riß und ihr das letzte Haar aus der Stirn ritz.

Wortwüchsigerweise war das einzige, was sie erahnte, Morpels Ausruf: „Du fecht od, fecht kommt noch d'r Wäur.“

Die Mutter wachte sie aber sehr bald aus ihrer Verwirrung mit seinen Worten:

„Kind, Malve, was sind das für Torheiten?“

„Und da war ja auch Mama mit ihrem schluchzenden:“

„Malve — ach, Malve — nein, ich bin fassungslos!“

Über dahinten, da stand ja einer und sah strahlend zu ihr herüber und schien sich nicht über ihren Aufzug zu entsetzen, einer, den jetzt die Eltern gar nicht heranziehen. Sie hatten Malve mit ihren Ausdrücken, Wortwäur, Wortwäurungen umzingelt. Raum, daß Malve selbst zu Worte kam, faum, daß sie ein Wort des Grußes sagen konnte. Und nachdem die sich überfliegenden ersten Wäurduftungen vorbei waren, kamen die ängstlichen Anfragen: „Mein Gott, bis du auch nicht krank?“ — „Wie kannst du so etwas hier tun?“ — „Du bist sicherlich überanstrengt.“ — Unverantwortlich, dich so zu gefährden.“

„So guck doch das Rädel erst mal richtig an!“ sagte endlich Frau Schottmars Stimme. „Sie sieht ja so blühend wie eine Rose aus!“

„Über die Rose zog vorläufig noch nicht.“
Morpel und Bergmann standen in der Ferne, und auch Michael tat dasselbe.

„Ja's — ja's! Wenn der also von de Kangel wettern tut!“
fragte sich Morpel hinter den Ohren und dachte an seine Schanden.

Drinnen in der Küche aber zeternte die Großmutter, daß ihr der Wäur du so drann geworden sei. Sie hatte an der Tür auf das Stimmengewirr gelauscht.

Kurtel, der die Wollbuchtel auslegte, wurde hinausgeschickt, nachzusehen, wer gekommen sei.

„D'r Papa und die Mama von d'r Marianne!“ verkündete er und kehrte schleunigst zu seiner Schüssel zurück.

Frau Bergmann trocknete sich die Hände an der Schürze und ging nach dem Hof.

„Aber, Herr Pastor, Frau Wäur — wollen Sie nicht, bitte, eintreten.“ — Guten Tag, Frau Schottmar! Nein, so was, nein, so was — aber da frone ich mich!“

Frau Bergmann sammelte noch manches andere und mußte lange die Tür halten, ehe die Herrschaften eintreten. Sie wunderte sich, daß diese Berliner Pastordiente so wenig feierlich waren. Frau Schottmar ging schließlich voran in die nach Seife duftende, mit seinem Sand bestreute Wäurduft. Thum kamen von Malve nicht los. Wortwäur, Klagen, alles bräselte unentwegt auf sie nieder.

Michael aber fand doch noch Gelegenheit, beim Eintreten Malve zuzurufen: „Ja, beste Thum — in mir haben Sie einen Wäurduft.“

Komische Wäurduft — dachte Frau Bergmann und wußte nicht, ob sie draußenbleiben oder mit eintreten sollte. Sie ging schließlich in die Oberstufe hinauf und schnitt von dem Streuliedchen ab, um wenigstens etwas Vorsehen zu können.

„Hans!“ rief sie, als sie wieder herunter kam, über den Hof, Hans, wir müssen wohl mit hinein in die Stube, das schied sich doch so.“

Der Vater knurrte nur, ging mit dem Ausdruck heftigen Widerstandes zum Brunnenhause und wusch sich die Hände.

Inzwischen beschäftigte Frau Matilde Thum in fassungslosem Stutzen den sehr bescheidenen Hausrat der Bauernstube.

„Kannst du so etwas begreifen, Georg?“

„Was begreift du denn eigentlich nicht, Thilde?“ fragte Frau Schottmar, die auf der Wandbank Platz genommen hatte. „Gefällt es dir hier nicht? Ich finde es sehr gemütlich — gerade unsere schlesischen Wäurduft haben Stil!“

Malve lehnte am Ofen und zog mit der Fußspitze Kreise in den Sand, den sie selbst gestreut hatte. Sie hatte in dem Hausrat die Holzplattenteller mit ein Paar derben Holzschuhen aus Mariannes Besitz vertauscht. Michael stand neben ihr.

Frau Thum hatte Agnes Schottmars Frage nicht beantwortet. Sie seufzte nur, als sie sich auf einen harten Holzstuhl setzte:

„Man kennt sich in seinen eigenen Kindern nicht aus. Was hat die Erziehung für einen Zweck, wenn man solche Erfahrungen macht!“

Sie zeigte auf Malves Schenkbrett.

„Das war nur eine sehr philosophische Bemerkung, auf die eingegangen niemand viel Neigung hatte.“

Nur Frau Schottmar, die immer Schlagfertige, hatte eine Antwort. „Das häuerliche Blut in eurer Tochter hat sich geregt!“

„Man sah aber Georg Thum den Augenblick gekommen, um sich „grundständig“ zu Malves Tat zu äußern.“

„Ich will nicht mein Mißfallen darüber ausdrücken, daß du dich in dieser sonderbaren Verfassung befindest — ich frage dich nur, woher hast du den Mut genommen, um absichtlich irre zu führen? Deine Ausfälle in eine solche Selbständigkeit sind nicht sehr taktvoll und gegenüber!“

Malve hob den Kopf und sah ihrem Vater frei ins Gesicht. „Wenn es nun einmal ein richtiges Verhör sein soll, was ich jetzt vermag, dann höre! Ich habe euch nichts von meinem Unzufriedenheit gesagt, weil ich dann das, was ich vorhatte, nicht hätte ausführen können — euch zu zeigen, daß ich arbeiten kann wie ein jeder andere vernünftige Mensch auch. Ihr hättet mich ja am gleichen Tage noch zurückgeholt.“

„Glebes Kind — ich habe dir schon einmal gesagt, es schied sich für dich nicht, anderen Frauen, die es nötiger brauchen als du, die Arbeit wegzunehmen.“

(Fortsetzung folgt)

